

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 46

Rubrik: Der Berner Schriftsteller-Verein stellt seine Mitglieder vor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Berner Schriftsteller-Verein stellt seine Mitglieder vor

„Den Dichter wähle, wie du einen Freund wählst“

Emil Andres wurde am 28. Oktober 1887 in Biel geboren, wo sein Vater Buchdrucker und Verleger war. Emil Andres besuchte in Biel die Primarschule und das Progymnasium, nach dessen Absolvierung er in das bernische Staatsseminar eintrat und sich dort das Primarlehrerpatent holte. Anschliessend daran studierte er während zwei Jahren an der Universität Bern. Nach kurzer praktischer Lehrtätigkeit trat er in leitender Stellung in das väterliche Geschäft ein. Seit 25 Jahren arbeitet er nun ununterbrochen in seinem eigenen Buchdruckbetrieb und zugleich als Redaktor am „Express“, an dem er das Amt eines Musik- und Theaterkritikers versieht. Seine schriftstellerische Tätigkeit ist mit der journalistischen Arbeit eng verbunden. Bekannt wurde Emil Andres erstmals durch sein preisgekröntes berndeutsches Lustspiel „Im Rokhall“, später durch sein erfolgreiches Nidauer Festspiel 1938. Im Militärdienst steht Emil Andres als Kommandant einer HD-Bewachungs-Kompanie vor.

Die Doggen

Liebhabelei kann zum Verhängnis werden. Diese Tatsache ist für mich unumstösslich, denn seit ich Herrn Krug mit seinen Doggen kenne, ist es meine üble Gewohnheit, die Gesichtszüge aller Tierliebhaber genau zu untersuchen, um herauszufinden, ob sie nicht diesen oder jenen Zug mit ihren bevorzugten Tieren gemein hätten. Das ist freilich eine niederträchtige Einstellung gegenüber den Mitmenschen, aber ich kann nicht anders, weil Herr Krug die lebende Bestätigung ist, dass es sich mit meiner Vermutung richtig verhält.



Emil Andres

Geboren am 28. Oktober 1887 in Biel, von Barmen, Buchdrucker und Verleger, Oberer Kanalweg 4, Nidau/Biel.

Isidor Krug ist nämlich Hundeliebhaber; begeisterter Hundefreund. Er lebt der Ueberzeugung, dass der Hund des Menschen bester Freund sei, und wenn jemals von Treue gesprochen werden sollte, dann könnte man nur von der Treue der Hunde sprechen, Menschen unter sich könnten nie treu sein. Er hat denn auch sein Leben ganz auf die Freundschaft mit seinen Hunden eingestellt, hält sich hinter dem Hause einen eigenen Hundezwinger und widmet den Tieren jede Minute seiner freien Zeit. So sieht man Isidor Krug täglich um die Mittagszeit mit seinen Hunden ausziehen. Sorgfältig führt er sie an der Leine. Es sind deren zwei. Für beide hat er ein Halsband herstellen lassen, das die Tiere aneinanderkettet und sie wie siamesische Zwillinge des Tierreichs einhergehen lässt, säuberlich und wohlgedrillt. Und dass sie nur ja kein gewöhnlicher Mops oder Pinscher berührt und beschnuppert, sonst kann es etwas absetzen; denn Isidor Krug hat Rassehunde, prämierte Rassentiere. Für Herrn Isidor bilden sie den Inbegriff alles Schönen. Kurzbeinige, dickleibige, grau-schwarz gefleckte Doggen mit dickem Kopf, zurückgeworfener Nase und hervorstechendem Unterkiefer, die Zähne von unten nach oben ineinander verbissen und die Lippen der Schnauze matt, fast leblos herunterhängend. Krummbeinig watscheln sie einher, und wenn sie etwas voreilig davonlaufen, hält sie die angestreckte Leine des Herrn Krug zurück, dass es aussieht, als führte er sie an einem Eisen draht. Seit Jahren züchtet er sich diese Doggen, und ihr königlicher Stammbaum ist in allen kynologischen Schriften und Broschüren zu finden.

Ob nun der jahrelange Umgang mit den niedlichen Hunden Herrn Krug übel mitgespielt hat, das lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, aber es ist nicht zu verkennen, dass die Gesichtszüge des Herrn Isidor alles Charakteristische der Doggen in sich aufgenommen haben. Ueber der leicht aufgeworfenen Stumpfnase blicken seine Augen treuglotzend in die Welt, sein Unterkiefer ist wie derjenige seiner Hunde verkrampft vorgeschoben und seine Mundwinkel streben wie ein Chinesenschnurrbart zur Tiefe. Sein ungesetzter Körper wird von eigenartig verkrümmten Beinen getragen, und auch seine kleinen Füße sehen aus, als ginge er mit Hundepfoten über das Strassenpflaster. Vermutlich ist seine Vorliebe für die stolze Hunderasse auch bei der Auswahl seiner Lebensgefährtin ausschlaggebend gewesen, denn das Ehegsporn des Isidor Krug besitzt mit besonderer Deutlichkeit die Merkmale ihres Herrn, nur mit dem erhebenden Unterschied, dass sie statt des griesgrämigen Ausdrucks stets ein verschmitzes Lächeln einherträgt. Dass unter diesen Umständen auch der weibliche Sprössling der Krug nicht aus der Rolle gefallen ist, den Stammbaum nicht verleugnete und dem Vater rassestrahlende Freude bereitete, ist leicht zu vermuten. Es erübrigt sich aber auch, zu sagen, dass die scheinbare Wesensverwandtschaft der Krug mit ihren häuslichen Tieren zu familiären Vergleichen reizte und schon früh von der Doggenfamilie gesprochen wurde.

Diese Anspielungen waren jedoch ohne jeglichen Einfluss auf Isidor Krug. Er liebt noch heute seine Hunde und zeigt eine hartnäckige Vorliebe für Doggen. Aber, wie gesagt: Liebhabelei kann zum Verhängnis werden!

Emil Andres.

Erschienene Werke: „Krisezyt“, Berndeutsches Zeitstück, Andres & Cie., Biel, 1935. „Im Rokhall“, Berndeutsches Lustspiel aus der Franzosenzeit, A. Francke AG., Bern, 1936. „Cagliostro“, Komödie in drei Akten, Andres & Cie., Biel, 1939. „Nidau“, 1338–1938, historisches Spiel in Bildern zur 600-Jahrfeier, Nidau. „Gedichte“, Andres & Cie., Biel, 1941.

Kuno Christen erblickte am 8. Februar 1902 in Bern das Licht der Welt. Seine Eltern, aus einfachen Verhältnissen stammend, haben ihn mit viel Mühe erzogen. In den frühen Kinderjahren war er oft mehr krank als gesund. Die ersten vier Schuljahre musste er in einer Privatschule zubringen. Dann kam er in das Progymnasium. Er war kein guter Schüler. Mitten in der Handelsquarta lief er aus der Schule. Sein Vater brachte ihn bei einem Architekten als Lehrling unter. Nach wenigen Wochen lief er auch aus der Lehre. Seine Eltern waren am Verzweifeln. Er aber wollte Künstler werden. Mit Begeisterung besuchte

er die Kunstgewerbeschule in Bern und Zürich. Mit achtzehn Jahren gab er ein Gedichtbändchen heraus. Huggenberger, dem er es zusandte, antwortete lakonisch: „Wer schweigen kann und warten, dem wächst der Kohl im Garten!“ Mit neunzehn Jahren fühlte Kuno Christen sich in Zürich als freier Graphiker nicht mehr glücklich. Er fühlte sich zum Studium der Theologie berufen. Nach zweieinhalb Jahren angestrengten Arbeitens bestand er die Literaturmaturität in Bern. Die Theologie aber war von nahem doch nicht das, was er sehnlichst erwartet hatte. So war er auch an der theologischen Fakultät nicht gerade der beste Schüler. Mit vielem innerem Widerwillen beendete er das Studium und erwartete nun alles vom praktischen Pfarramt. Und wirklich, hier fühlte er sich endlich glücklich. Die Theologie ging ihm in ihrem tiefsten Gehalt erst als Pfarrer im Amt auf. Seinen etwas leichten Schulsack hat er in den letzten Jahren durch Selbststudium tüchtig nachgefüllt. Nebenbei hat er sich immer wieder schriftstellerisch betätigt. Obwohl er heute auf einem exponierten und mit Arbeit überlasteten Posten steht, findet er immer noch Zeit, sich hie und da etwas von der Seele zu schreiben. Vor zwei Jahren wurde er nach Zürich-Oerlikon berufen, nachdem er ein gutes Jahrzehnt in zwei Berner Oberländergemeinden (Ringgenberg und Unterseen-Interlaken) als Pfarrer geamtet hatte. Hier in Zürich, wo er als Jüngling den Beruf gewechselt hat, hofft er nun, in der Vollkraft seiner Jahre möglichst lange wirken zu können. Mit jedem Jahr erkennt Kuno Christen deutlicher, dass seine produktivste Begabung auf literarischem Gebiet liegt, namentlich dann, wenn es sich als Frucht seelsorgerischen Ringens und Arbeitens ergibt.

Lueg uf!

Dr Alltag schrysst üs usenand,
mer si so müed und matt;
es jedes het si schwäre Stand
im Dörfli und ir Stadt.

Es jedes chlagt: e bösi Zyt;
am liebste möcht me flieh,
us allem drus — und müglechst wyt —
es isch so trostlos hie...

Was chlagsch eso? Es hilft dr nüt,
däm Leid chansch nid etgah;
du findsch füra di glyche Lüt,
sigs hie, sigs änedra!

Drum häb di still und tue di Sach
und plag di nid für nüt:
dr Herrgott kennt dis Ungemach,
wi das vo allne Lüt!

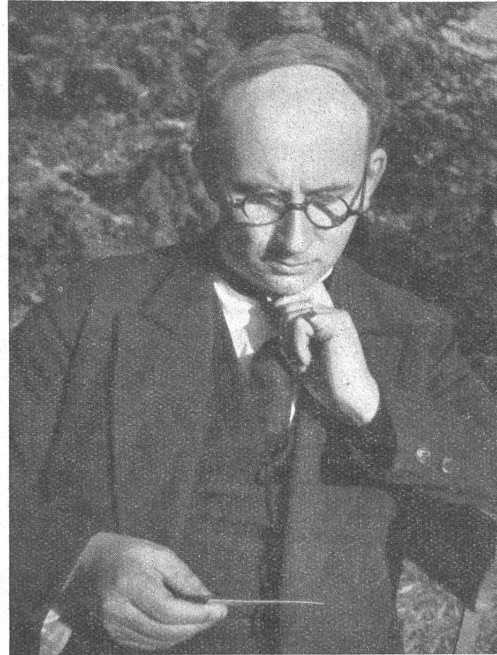
Aer git, was jedes trage ma,
wohl geit es sträng bärguf —
merksch nid, so chunt me nahdinah
dür z'Himmelsstägli uf —?

Sommerlied

Trag deine Sorgen hinaus, hinaus,
Tritt aus dem Dunkel, verlasse dein Haus!
Schreite am strahlenden Sommertag
über die Fluren, spring über den Hag!
Schau auf die Blumen in Wald und Feld,
bis sich dein Herze, das dunkle, erhellt...

Wirf deine Lasten, die schweren, weg,
freu dich der Farben im Blütengeheg!
Jauchze, o Seele, und freu dich ganz
mitten im wonnigen, strahlenden Glanz;
schau einem Blümlein ins Herz hinein —
und du begegnest dem himmlischen Schein!

Fasse die Liebe, die Gotteskraft,
die all das Glühen und Blühen erschafft
und sich im Spiel mit sich selber freut,
ewig in Formen und Farben erneut!
Schau den Blumen ins Angesicht,
Sieh, es sind Boten vom ewigen Licht...



Kuno Christen

Geboren am 8. Februar 1902 in Bern, von Belp, Pfarrer, Regensbergstrasse 121, Zürich.

Ewige Vaterliebe

Ich habe deine Liebe
wie Strahlen aufgefasst,
da klärte sich mein Dunkel,
da schwand all meine Last.

Mein Glauben ward zum Leuchten,
mein Wirken ward zum Fest,
seitdem mich deine Liebe
nicht mehr in Zweifeln lässt.

Jetzt sollen's meine Brüder
erfahren, wer du bist,
du bist der Gott der Liebe,
mein Heiland Jesus Christ.

Mutterliebe

Es gibt nur deine Liebe,
die meiner Liebe traut,
auch wenn's den Allerbesten
vor meinem Hasse graut.

Und wenn ich ganz verdürbe,
du kennstest keinen Hass,
du würdest für mich beten,
wohl ohne Unterlass.

Du würdest beten, beten,
bei Tage und bei Nacht,
bis mich, nur dir zu Liebe,
Gottvater selig macht.

Kuno Christen.

Erschienene Werke: „Kirche und Sekten“; „Evangelium und Politik“, ein Appell; „Unser Vater“, Predigten; „Die sieben Send-schreiben“, Predigten; „Was kann die Kirche von Oxford lernen“; diese bei Beatus-Verlag. „Geschichte der Holzbildhauerei des Berner Oberlandes“, Schnitzerschule Brienz. — Dramatisches: „Judas“, Mysterienspiel; „Josef der Träumer“, biblisches Drama; „Schatten und Scherben“, Drama; diese bei Beatus-Verlag. „D'Uebermacht“, Festspiel zur Laupenfeier, Francke. — Kleine Schriften: „Niklaus von Flüe und wir heutigen Schweizer“, „Evangelische und katholische Eidgenossen“, „Zum Muttertag“, „Heilegi Zyt“, bärndütschi Advänts-predigte. — Lyrik: „Brunnen des Lebens“, Gedichte, Arche. „Vom Licht des Herrn“, Ostasienmission. — Roman: „Arturs erste Gemeinde“, 1940, Beatus-Verlag.